



**Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das
gantze Jahr**

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der dritte Sonntag nach Pfingsten. Von dem Argwohn. Jnnhalt. 1. Die
Boßheit und Ubel des freventlichen Argwohns werden fürgestellt. 2. Doch
ist der Argwohn nicht allzeit böß, sonderen zuweilen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



Der dritte Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt.

1. Die Uebel des freventlichen Argwohns werden fürgestellt.
2. Doch ist nicht ein jeder Argwohn böß; sondern zuweilen notwendig.

T H E M A.

Et murmurabant Pharisei & Scribae dicentes: quia hic peccatores recipit. Luc. 15. v. 2.

Und die Pharisäer und Schriftgelehrte murrten, und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an.

Eingang.



Et murmurabant? und die Pharisäer und Schriftgelehrte murrten? Ja! also meldet das Evangelium. So ist dan auch die heldenmüthige und Wundergroße Tugend nicht frey von den Lasterzungen? So werden dan die herrlichste Werck des grossen Gottes, der in seinem Wesen unendlich vollkommen, im Reden unfehlbar, im Würcen unendlich gerecht ist, mit Argwohn belegt, durch die scharffe Hechel gezogen, und als straffmäßig und böß verurtheilet? Ja! also lehret uns das Evangelium: & murmurabant &c. Wer wird sich dan künfftig beklagen dürfen, *Al.* daß ihm übel nachgeredet, und sein Thun und Lassen mit bösem Argwohn übel ausgedeutet und verschwärzet werde, indem Gott selbst wegen seiner heiligsten Wercken verleumdet wird? Niemand; ach niemand! bey allem dem müßet ihr dan noch zur besseren Verstandnuß dieser Schriftstell wissen, und wohl anmercken, daß es ein anderes seye, von anderen Argwohn leyden, und von bösen Ausdeutungen belästiget werden; ein anderes, billige Ursach ge-

ben zu argwohnen, und sein Thun und Lassen übel auszulegen. Aliud est suspicionem pati, aliud movere: seynd die Wort eines gelehrten Auslegers. Da heut die Pharisäer und Schriftgelehrte knurren und murren, und bößhaft argwohnen, daß der göttliche Heyland die Sünden und Laster liebe; weil er die Sünder liebreich empfanget: quia hic peccatores recipit; daraus erhellet, daß auch die göttliche Werck und Tugenden dem bösen Argwohn können unterworfen seyn; nicht aber, daß eine billige Ursach zum bösen Argwohn von dem göttlichen Heyland seye gegeben worden. Ein weit anderes ist es mit vielen, welche durch ihre meiste Werck den ganken Tag hindurch Ursach geben zu argwohnen und übel von ihnen zu gedencen, und dan noch immer klagen, man argwohne von ihnen, und rede ihnen übel nach: sie machen es dar nach, daß man ihnen nicht viel gutes nachdencken und reden kan: man siehet zuviel von ihnen. *Oculus est potentia necessaria.* Was lernen wir dan hiez aus, Christliche Zuhörer? Daß nicht aller Argwohn erlaubt, noch aller Argwohn sündhaft und verbotten seye; folg sam daß man sich von dem freventlichen Argwohn hüten müße.

Escobar, in Evang.

Vortrag.

Womit ich dieses ihnen einrede, werd ich im ersten Theil einige Ubel vortragen/ so daraus erfolgen. Es ist dennoch zuweilen gut und billig/ ja nothwendig/ daß einige Leuch argwohnen: dieses werd ich trachten im anderen Theil zu erweisen.

Fortsetzung.

N. 1.
Was ein
frequentli-
cher Arg-
wohn seye.

Hütet euch, Al. hütet euch von bösem und ungegründetem Argwohn: dan wo keine billige und genugsame Ursach zum argwohnen gegeben wird, da ist der Argwohn allezeit ein Zeichen der Bosheit, und wer solchergestalt argwohnet, der gibt dardurch klar an Tag, daß er ein boshafter Mensch seye. Dan was ist frequentlich argwohnen? ohne genugsamem Grund und Ursach böses von seinem Neben Argwohn und Meynung fassen aus einer falschen und übel gegründeten Schein-Ursach, welche den Verstand neiget von ihm böses zu urtheilen, wie der H. Thomas von Aquin lehret: *suspicio est opinio mali ex levibus signis*, 2. 2. q. 60. a. 3. der Argwohn ist eine von dem Neben-Menschen wegen geringen und unbefugten Ursachen und Zeichen gefasste böse Meynung. Dergleichen bösen und ungegründeten Argwohn hatten vormahlen einige Römer von dem grossen Kriegs-Held Cneus Pompejus gefasset, nach Zeugnuß Plutarchi. Sie murreten zu Rom wider ihn, daß er aus einem Bürger und Herrn ein Kayser werden, und das gemeine Wesen unter seine Bottmäßigkeit und Gewalt bringen wolle. Worauf gründete sich aber dieser ihr Argwohn? in diesem, daß er angefangen eine Binde um seine Knye herum zu tragen. Eine Binde ware darmahlen eine Kayserliche Zierath, wan man solche um das Haupt hatte. Pompejus hat mit solcher den Knye umwunden, und dennoch machte man alsobald ein Geheimnuß aus diesem Band, als wäre eine solche Binde ein klares Zeichen eines ehrfächtigen Hergens und Gemüth, an welchem Theil des Leibs sie immer getragen werde. *Afirmabant nullam aliam ob causam crus ligasse diademate, quam ut diadema sibi adscriberet, nihilque referre, qua in parte corporis gestaretur.* Und doch hatte er seinen Knye aus keiner anderen Ursach verbunden, als weil er ihm an solchem ein Geschwür ausgefahren, welches er verbunden halten mußte. Eine grosse

Plutarch.

Sach! es solle einem ehrbaren Mann nicht frey stehen seinen Fuß zu verbinden, ohne daß andere daraus ein Argwohn schöpfen, er seye ehrfächtigt? und dan noch wegen eben solcher übel gegründeter Ursach ist Pompejus bey einigen allzuargwöhnischen Römern in den Argwohn der Ehrsucht gerathen.

Ebenermassen muß noch heut zu Tag mancher ehrbarer Mensch wegen eines blossen Schattenwercks vielfachen Argwohn leyden: weil er mit einem andern etwas vertraulicher oder länger redet, weil er lachet, weil er schweiget, weil er einen anderen besucht &c. deswegen fanget man gleich an zu argwohnen: deswegen muß er durch die Hölchel gehen. Unterdessen das Ubel, das man argwohnet, ist eine dergestalt sündhafte Sach, welche ihn bey Gott und der Welt billich verhaßt, ehrlos und verachtet machte, wan er in der That daran schuldig wäre: die Ursach aber selbes von ihm zu gedencen und zu argwohnen ist dergestalt schwach und übel gegründet, daß ein verständiger Mensch ihm deswegen kaum einbilden kan: und dennoch auf einen so baufälligigen Grund steiffen die argwohnende ihre böse Meynung: sie könten alles zum Guten auslegen, und dennoch verdrehen und verkehren sie alles zum Bösen: der Nebenmensch muß dieses oder jenes Laster schuldig seyn: er muß dieses oder jenes gegen sie im Schild führen, es koste was es wolle: wer ihnen ein anderes einreden wolte, der muß gleich hören, er kenne ihn nicht, sie wissen es besser, sie haben mehrere Proben von seiner übel gesinneten Meynung, und Leben. Es ist unterdessen nicht also: man hat keine genugsame Ursach solche Meynung und Argwohn zu fassen. Weßwegen argwohnet man dan solchergestalt? Bekenne es nur, sagt ein gelehrter Ausleger aus dem H. Thoma, bekenne es nur redlich: es ist dein boshafter und gottloser Will, der dich anhaltet solchergestalt zu argwohnen: *suspiciaris malum, quia malus es.* Weil du boshaft und gottlos bist, deswegen argwohnest du böse und gottlose Ding von anderen: du gedencst übel von anderen, nicht weil das Ubel bey ihnen, sondern bey dir befindlich ist: du suchst andere hinter dem Ofen, nicht weil sie darhinter seynd, sondern weil du darhinter gewesen bist: *suspiciaris malum, quia malus es.* Weil du mit jenem Pech zimlich besudlet bist, deswegen muß auch ein anderer darvon die Hand voll haben. Du hast eine besondere Freundschaft mit einer Person gehabt: da ist es zimlich verwirrt hergangen: es ist allerhand

N. 2.
Dieser nimmet überhand bey denen/ so böß seynd/ und mit dem nemlichen Pech besudlet seynd.

Elcobar cum S. Thoma supra.

Muth

Muthwillen getrieben worden: so muß es dan auch (also argwohnest du) zwischen diesen und jenen also hergehen: suspicaris malum; quia malus es. Du hast in deinen Contracten und Verträgen Betrug gebraucht, und mit deiner contractirenden Parthey zimlich betrüglich umgegangen: ergo: folgsam muß ein anderer auch solche Maschen gegen seine Parthey gebraucht haben: suspicaris &c. Du argwohnest, es seye in einer Austheilung eine partheyische Lieb darunter geloffen, und habe den Meister gespisset: warum? quia malus es: weilen du in solchen Umständen mehr nach der Gunst und Freundschaft gangen bist, als die Gerechtigkeit beobachtet hast, oder beobachten würdest, wan du in solchen Umständen dich befinden würdest. Susp. picaris. Und insgemein, gleichwie die Schaben und Motten aus dem Tuche wachsen, dies verderben, und der Erzkost aus dem Eisen, von dem es verzehret wird; also erwachset insgemein der böse Argwohn aus der Bosheit des Argwohnenden: quia quod de re nascitur, non vitatur, sagt der H. Pet. Chrysol.

S. Pet. Chrysol. fol. Serm. 7.

Sehet Christliche Zuhörer! dieses ist das erste Ubel, so aus dem ungegründeten Argwohn herflammet: der böse argwohnende macht sich selbst zum Schelmen: er argwohnet böses von dem Nebenmenschen, weilen er selbst boshaft ist, und das nemliche thut, was er von anderen argwohnet: quia quod de re nascitur, non vitatur: höret den Cain: omnis qui invenerit me, occidet me: er argwohnete, sein Vater oder Mutter würden ihn todtschlagen, weilen er ein grausamer Mörder seines Bruders ware.

Gen. 4.

Aus diesem Ubel schliesse ich ein anderes, und sage: wer ohne billiche Ursach und gnugsamen Grund von dem Nebenmenschen böses argwohnet, der ist wenigstens ein heimlicher Murrer, er stehlet dem Nebenmenschen, wo nicht bey anderen, doch bey ihm selbst die Ehr und guten Nahmen: er murret, und verleumbdet ihn, wo nicht mit der Zung, doch in den Gedanken. Si mordeat serpens in silentio, sagt der weise Mann, nihil minus habet eo, qui occulte detrahit: wer heimlich verleumbdet, der thut nicht weniger als eine Schlang, die in der Stille beißet. Habt ihrs gehört? ein öffentlicher Murrer und Ehrabschneider, der ist gleich einer beißenden Schlang: aber eben diese Schlang, da sie murret, da sie übles nachredet, ob sie schon eine giftige Schlang, weil sie dan noch nicht allein beißet, sondern zugleich zwischen, ermahnet sie den Menschen durch

Ecclesiast. 10. 11.

das Zwischen, er solle sich von ihr hüten. Aber ein gottloser Mensch, der ohne billigen Grund böses gedencket und argwohnet, der ist eine stumme Schlang, welche ohne Zwischen allein beißet und vergiffet: er beißet und vergiffet, weilen er böses argwohnet: er beißet und vergiffet ohne Zwischen, weilen er den ungegründeten bösen Argwohn in seinem Gemüth verberget, ohne daß er ein äußerliches Zeichen gebe von dem verfesten Biß.

Nehmet doch wahr, A, ich bitte euch, nehmet doch wahr, und mercket wohl, wie kahl und ungültig jene Ausred, und Entschuldigung, mit welcher dieses Lasters Schuldige ihre Bosheit sich zu bemänteln. Ich hab zwar geargwohnet; sagen sie: ich hab doch niemand gesagt: ich hab bey mir behalten: niemand weiß davon: ich hab in meinem Kopff aus gefakten Muthmassungen dieses Argwohn ausgesponnen: er ist mir doch von meinem Mund nicht kommen. Ja! ist es damit genug? ist dan deswegen dein Nebenmensch in deinem Herzen und Gedanken nicht beleidiget worden? hat deswegen seine Ehr und guter Wohn nichts gelitten? hast du deswegen aus einem frommen und ehrbaren Menschen nicht bey dir einen gottlosen Bößwicht aus ihm gemacht? hast du deswegen seinen guten Nahmen nicht verleret, weilen niemand ausser deiner den geführten Streich wissen kan? Das ist ja wohl eine kahl und ungültige Ausred: als wan die Gedanken dan allein jemand beschädigen könnten, wan man sie offenbarer: als wan die Wund keine Wund wäre, so lang sie verborgen und unbekant ist: als wan die Wund keine Wund wäre, weil kein Blut daraus fließet. Lauter eitel nichts ist das.

Ich würde den bösen Argwohn etwas gelinder hergehen lassen, weilen der H. Thomas saget, der Argwohn seye kein massen vester, sondern nur ein schwacher und wanckender Schluß, und Meynung, der nur den Mensch neiget zu einem Schluß und Urtheil; wan ich nicht anderer seits sehen thäte, daß aus dem bösen Argwohn ein größeres Ubel erfolgte, als aus dem freventlichen Urtheil selbst. Dan wer böses argwohnet, der argwohnet nicht allein etwas Schlimmes, sondern immer das ärgste, das man in solchen Umständen von dem Nebenmenschen denken kan. Unter anderen aberglaubischen Gebräuchen ware auch dieser bey den blinden Heiden sehr im Schwang, daß sie die zukünftige Ding aus ganz unbefugten Gründen wissen und vorsagen wolten. Es gabe zu dem End allerhand Wahr-

N. 3.
Die Entschuldigung dieses Lasters ist nichts.

N. 4.

Ist einiger schlimmer als das freventliche Urtheil: wird durch eine Gleichstellung.

und Vorsager unter ihnen. Einige sagten vor, und nahmen ihre Zeichen aus dem Vogel-Gefang, nachdem dieser lustig oder betrübt, anhaltend oder unterbrochen, also wäre die Vorsagung gut oder böß von denen zukünftigen Dingen: andere beobachteten, ob der Flug der Vögel hoch oder nieder, schnell oder matt, zur rechten oder linken: andere beschauten das Eingeweid der Opfer-Thieren, und nachdem dieses gesund oder angegangen oder verlezet, ganz oder unvollkommen, mit gutem oder bösem Geblüt angefüllt; also sagten sie der zukünftigen Dingen guten oder bösen Ausschlag, gutes oder böses Glück vor. Neben diesen waren noch andere mehr lächerliche Wahrsager, welche aus dem angesehenen Schatten wahr- und vorsagen wolten, sciomantes, umbrarii. An einem gewissen Tag des Jahrs giengen sie bey hellerscheinender Sonnen aus, und aus dem von denen ersten angetroffenen körperlichen Dingen abgeworffenen Schatten sprachen sie die betrübteste und forchtsambste Vorsagungen aus. Sahen sie, daß ein dahergehender Mensch einen zimlich kurzen Schatten von sich gabe, weil die Sonn ihm schier über dem Haupt stunde: der, hiesse es, der wird es nicht lang mehr machen: der kurze Schatten bedeutet ein kurzes Leben. Sahen sie, daß ein von den Winden angewegter Baum einen zitterenden und beweglichen Schatten von sich warffe. Ach! sagten sie, ach! es seynd schädliche Veränderungen dieses Jahr zu beforgen: gegenwärtige Zeichen bedeuten nichts anderes als schreckbare Zufall. Dieser ist reich; er wird erarmen: dieser ist gesund; er wird krank werden: dieser hat Fried und Ruhe; es wird bald ein auswändiger oder ein Haus-Krieg den Frieden verstören. Jenes zu dieser Zeit geschehenes Zitteren bedeutet nichts anderes: warffe ein Thurn den Schatten über eine Stadt, über die Häuser oder Felder? O ihr arme Bürger! O ihr unglückselige Bauern! hiesse es, dieser oberst unten gewendete Schatten bedeutet ein grosses Ubel vor: entweder wird der Fluß ausbrechen, oder eine böse Seuch wird die Luft verderben, oder ein verborgenes Ubel wird die Früchten verderben: es hat ein gutes Ansehen zu einem guten Ernd, und Herbst; aber es wird endlich alles fehl schlagen, und eine Theurung folgen. Solchergestalt sagen sie immer was übles vor, und gemeinlich das schlimmste, so zu befürchten. Wehe denen armen Leuthen, wan sie allezeit Wahrsager, und nicht meistens Lügner wären ge-

wesen; die Welt würde bald zu Grund gehen, wan es nachgehen sollte denen aus dem Schattenwerck hergenommenen Wahrsagungen. Da habt ihr mit lebhaften Farben vorgestellt die Natur und Eigenschaft der argwohnsichen Menschen. Auch sie schliessen aus einem eitelten, und unbefugten Schattenwerck immer das ärgste. Sehen sie, daß zwey Personen von unterschiednem Geschlecht zusammen reden: Ja, heisset es, es soll mich wunderen, wan das wohl ausschlagen wird: diese verstehen sich schon wohl zusammen: die Ehe ist schon gemacht, es wird schon bald etwas außs Tapet kommen: es werden bald schreyende Sünden zum Vorschein kommen. Hören sie, daß jemand frey, ohne Scheu, und wie man sagt, ohne ein Blat vor den Mund zu nehmen, mißbilliget, was unrecht ist? Ja, sagen sie, der Neyd plagt den: er kan nicht leiden, daß es dem wohl ergehe; daß der etwas mehr bekommet, als er: er möchte gern alles allein verschlingen. Es geschicht einem aus Wohlständigkeit eine Verehrung? es wird ihm ein Geschenk zugestellt? Ja, das ist eine Wurst nach einer Seiten Speck geworffen: oder gar dencket man: konten sie ihm darmit heimlich geben, er würde nicht viel Brod mehr essen. Vermercket man endlich etwas mehr Vertraulich- und Verschwiegenheit; handelt man von einem Geschäft mehr mit Winden, dan mit Reden: Ja! ja! heisset es, mit denen muß man sich nicht einlassen: es seynd verfluchte Tuckmäuser, sie machen es wie die Dieb, die des Nachts ihre diebische Vorschläg allein vollziehen: wer so heimtückisch handelt, der zeigt genugsam, daß er einen Schalk im Busen tragt.

Ist es dan nicht wahr, daß der böses argwohnende Mensch immer alles zum ärgsten ausleget? Gleichwie gewisse verderbte Magen alle Speisen in böse Feuchtigkeiten, und Vermehrung der Krankheiten verkehren? Ja, sagt der H. David, der deswegen GOTT gebetten: Amputa opprobrium meum, quod suspicatus sum. Psal. 118. 39. Ach mein Gott, nimm doch aus meinem Kopff solche Einbildungen: erledige mich doch von solchem Argwohn, der allein in meiner Einbildung sich befindet, ohne allen Grund, dan deine Recht seynd lustig. Nimm hinweg jenen Argwohn, der allein von meiner bösen Anmüthung, von jenem heimlichen Haß, Zorn, Mißgunst, Gegenwillen entspriesset: meine Gedanken und Meynungen seynd nicht gleich den deinen: ich werde nicht angetrieben

N. 5.
Weil sie alles zum bösen ausdeuten.

zu urtheilen, wie du: deine Recht und Urtheil seynd lustig: sie rühren her von der Lieb, von der Weißheit und Gerechtigkeit: du bist ein vollkommener und unverfälschter Richter: *judicia tua jucunda*: aber ich werd von meinem bösen Argwohn, und Neigungen angereizet solche Urtheil zu fällen, die nicht allein gröblich fehlen, sondern grobe Sünden und Raahgierigkeiten in sich begreifen.

böser Argwohn ist eine heimliche und verborgene, doch sehr schädliche Pest: sie vertreibt Gott; und verkehret schwezlich die brüderliche Lieb, verstöhret die Ruhe und Frieden; er machet, daß man mit seinem Nebenmenschen übel vergnügt, und ihn ohne Grund für böß und gottlos haltet.

Anderer Theil.

N. 6. Ja also ist es, Christliche Zuhörer! Machen diesen und vielen andren Ubeln ist der böse Argwohn. Mensch unterworfen: er ist sich und andren überlästigt: er hat nimmer Ruhe: alles ist ihm verdächtig: widerspricht man ihm nur mit einem Wort, so macht er ihm allerhand Grillen und Einbildungen im Kopf: dan muß man hoffärtig, neidig, mißgünstig, übelgesinnet und partheyisch seyn; es koste was es wolle: ob schon man sonst sein bester Freund ist, und alles redlich mit ihm meynet. Es gehet bey solchen Menschen, wie bey den Syriern: diese, wie wir lesen im 3. Buch der Königen, verfolgten den Josaphat mit denen Waffen in der Hand; weil sie sie argwohneten, er wäre der König in Israel, den sie hasseten: *Suspicati sunt quod ipse esset Rex Israel, & impetu facto pugnabant contra eum*: was sie argwohneten wäre ungewis; und dan noch wäre die Verfolgung groß, so leicht zu einem Todtschlag des Josaphats hätte werden können. Sie machen es wie der gottlose Antiochus, welcher wegen eines falschen Argwohns in eine große Verfolgung der Juden gerathen, und seinen Soldaten befohlen, sie sollen alle ohne Unterschied darnieder sablen: *judit militibus interficere, nec parcere occurrentibus*: was für eine Ursach hatte er darzu? keine, als seinen bösen Argwohn: *suspicatus est Rex, societatem deserturos Judæos*: Antiochus argwohnete, die Juden würden sich von ihm abziehen. Also gehet es mit denen argwohnischen Köpfen: wegen eines argwohnischen Gedanken zertrennen sie die Lieb und Freundschaft, sie murren und knurren, sie verkleinern und schneiden die Ehr ab, sie gießen Schmähwort aus, sie verfolgen wo sie immer können, aus leerer Einbildung, dieser müsse es ihnen vermacht haben: *opprobrium quod suspicatus sum*: ein übel gegründeter Argwohn ist die ganze Ursach. Hat also wohl der H. Bonaventura gesprochen: *Est hæc mala suspicio, occulta peccatis, sed gravissima, quæ Deum fugat, & fratrem lacerat charitatem*: dieser

S. Schon nun diese und mehr andere grosse Ubeln aus dem bösen und übel gegründeten Argwohn erwachsen; so folget dannoch daraus nicht, daß man niemahl argwohnen könne oder solle. Ganz und gar nicht. Dan gleichwie der böse und übel gegründete Argwohn wider die Lieb und Gerechtigkeit lauffet; also, wan der Argwohn sich auf gerechte und genugsame Beweg-Ursachen gründet, so ist er keine Sünd, sondern er gehöret zu der Tugend der Fürsichtigkeit, und weist an gerechte und vernünftige Vorsorg zu brauchen. Dan es gibt zweyerley Argwohn, wie der H. Chryostomus lehret: *malevolæ suspiciones, & quæ sunt calumniantium; benevolæ, & quæ sunt gubernantium*. Der erste ist ein böshafter Argwohn, so in den verleumbderischen Herzen entspringet: der andere ist ein wohlgemeynter Argwohn derjenigen Personen, welche andere regieren müssen, und mit ihrer Sorg beladen seynd. Also argwohnen zuweilen des Wohlseyns ihrer Kinder begierige Elteren, daß aus jener Freyheit, die man einem Kind gestattet, eine Unseltsamkeit erwachsen, und jener Ungehorsam in eine widerspenstige Hartnäckigkeit erwachsen werde: sie argwohnen, daß jene Kreutzer, welche das Kind heimlich entziehet, selbes mit der Zeit zu grösseren Diebstählen verleiten und anzureizen möge.

Solche Gestalt des Argwohns, welche doch Molina de just. T. 4. dist. 14. vielmehr eine Furcht als Argwohn zu seyn erachtet, ist nicht böß, sondern loblich; weil sie nicht aus einem bösen Grund, sondern aus Begird des Wohlseyns, und Lieb der Person, gegen welche man den Argwohn faffet, herkommen. Ein solcher Argwohn ist gleich jenem Argwohn, und bey denen Kunst-erfahrenen Wundärzten gewöhnlicher Furcht, die Wund, so sie verbinden, möge sich verschlimmern, und mit Verachtung ihrer Person und Kunst, in einen kalten Brand ausschlagen, oder der Krebs

N. 7. Doch ist nicht aller Argwohn böß und verboten.

S. J. Chry-
sost. de Susan. Matth. 7.

N. 8. Sondern vielmahl gut und loblich.

S. Bon. stim.
div. an. c. 10.

Krebs darzu kommen. Und deswegen wan man in solchen Zufällen und Umständen fürchtet, und argwohnet, so geschicht es allein deswegen, damit man dem gefürchteten Ubel mit dienlicher Arzney vorkommen, und es verhindern möge. O wolte Gott, daß von manchem einem mehr geargwohnet würde; so würde manche Sünd verhindert werden, und grosse Gottlosigkeit nicht bey manchen also überhand nehmen, daß dem Ubel darnach nicht mehr zu steuren ist. Jene giftige Schlangen, welche hernächst also giftig beißen, und manche Seel ewig tödten, würden gleich anfangs bey ihrer Geburt erstickt und zertrennet werden. Wer aus solcher Begird allenthalben was böses argwohnet, der thut nicht übel, sagt der H. Chryostomus, sondren fürsichtig: dan er verlanget nicht, daß er etwas böses antrefse, sondren alles gutes: abique suspicaris malum, sed optas invenire bonum: er suchet das Böse zu verhindern, und das Gute zu befürdern.

N. 9.
Nachdem
die Ursach
und Um-
ständ.

So beruhet dan die Sach darauf, daß man wisse, welche Beweg-Ursachen erforderlich und genugsam seyn, daß man billich argwohnen könne. Darauf gib ich dan zur Antwort mit denen Gottesgelehrten (Th. Raynaud & al.) daß die Umständ, in welchen eine Person sich befindet, oder etwas geschicht, vielmahl genugsamen Grund und Ursach geben, billich, und ohne Sünd zu argwohnen. Es kan eine That (mercket es wohl) es kan eine That an ihr selbst gleichgültig und indifferent seyn, und dennoch wegen der Umständ, welche sie begleiten, des Lobs oder der Verachtung würdig werden. Was kan gleichgültiger seyn als Lachen? Als dennoch Sara gelachet, da sie von denen drey Englen gehöret, daß sie unangesehen ihres hohen Alters einen Sohn gebähren wurde, ist Gott durch dieses Lachen dergestalt erzürnet worden, daß er ihr durch die himmlische Botschaffter deswegen einen scharffen Verweiß geben lassen: quare risit Sara? warum hat Sara gelachet? in solchen Umständen hätte Sara ungezweifelt glauben sollen, und nicht lachen: weil sie aber an der Wahrheit gezweifelt, und leichtsinnig gelachet, deswegen wurde sie bestraffet: sagt ein gelehrter Ausleger: risum Sara arguit Dominus, quia fuit dubitationis. Erhard: sie triebe den Spott mit dieser Vorsagung, sagt Mendoza, quod intelligendum est de risu levitatis aut pravitatis. Gleichwie nun eine That wegen gewissen Umständen böß

Mendoza Tr.
1. in 1. Reg.
pag. 204.

oder gut ist, die sonst an ihr selbst allein nur gleichgültig ware; also kan man von selber wegen solcher Umständen gutes oder böses mit Grund und Zug argwohnen. Also sehet man, daß ein junger Mensch bey Tag und Nacht sich in einem gewissen Haus bey einer Person von ungleichem Geschlecht einfindet: er redet von nichts anderes als von ihr: er ist immer so beständig bey ihr, wan sie sich auch ankleidet, ausspuket und schnallet, daß man glauben solte, er wäre ihr zweyter Schutzengel: er haltet ihr den Spiegel vor, er gießet das Wasser über die Hand &c. ist es vielleicht in solchen Umständen 2c. und verboten zu argwohnen, daß eine heimliche Lieb und vielleicht zu viel vertrauliche Gemeinschaft obhanden seye? Ach nein! ein Hausgenosse hat mehrmahlen die Hand nicht fromm gehalten: er ist mehrmahln ertappet worden: hernächst mangelt ein Ring oder sonst etwas im Haus: ob schon ich nicht billigen kan, daß man eine solche Person gleich deswegen als einen Dieb allenthalben ausruffe; so ist dennoch Ursach genug zu argwohnen, er seye des verübten Diebstahls schuldig: dan wie die Rechten darvon reden: qui solet delinquere, praesumitur deliquisse: wer pflegt zu stehlen, von dem kan man billich argwohnen, daß er auch jetzt gestohlen habe: einer pflegt kaum ein wahres Wort zu reden, von dem kanst du mit genugsamen Zug argwohnen, daß er auch vielleicht jetzt die Wahrheit nicht gesagt habe: semel perjurus, praesumitur perjurus.

So ist dan nicht aller Argwohn böß und verboten? Nein! es ist gar bisweilen notwendig, daß man vorsichtig argwohne, absonderlich wan ein grosses Ubel zu fürchten ist. Ist es nicht notwendig für einen Soldaten, der an einem Pulver-Thurn Schildwacht haltet, daß er argwohnisch seye, und niemand nächst hinzu treten lasse? Ja freylich. Warum aber das? Es ist sehr gefährlich, daß ein grosser Brand, und daraus ein grosser Schaden entstehe. Christliche Hausväter und Hausmütter, es ist nicht weniger für euch notwendig, daß ihr vielmahl fürsichtig argwohnet, um allem Ubel vorzubauen, in welches eure Kinder und Haus-Genosse gerathen werden, wan ihr allzuviel auf ihre Tugend trauet: deswegen ihr doch endlich von Gott werdet gestraffet werden. Heli der Hohepriester hatte Ursach genug zu argwohnen, seine Söhn müsten es nicht zum besten machen: hätte er ein wenig herum gefragt; hätte er die denen Pries-
steren

N. 10.
Ja gar bis-
weilen
nothwendig.

stern nicht gebührende Stücke Fleisch, so auf seinen Tisch kamen, nur bedachtsam betrachten wollen, so hätte er genugsam Grund gehabt zu argwohnen, es müsse nicht allerdings richtig hergehen: also hätte er können auf den Grund kommen, seinen und seiner Kinder Tod samt dem grossen Unglück seiner ganzen Nachkommenschaft verhindern: weil er aber alle billiche Ursach verständig zu argwohnen ausgeschlagen, seynd allerschand grausame Laster von seinen Söhnen begangen, und er mit ihnen des Todts auf einen Tag gestraffet worden.

N 11.
Wird aus
der 6.
Schrift
bestätiget.

Hätte Eva, bevor sie den schädlichen Apfel abgebrochen, geargwohnet, ob die Schlang sie nicht betriege, so wären wir und sie nicht in so grosse Ubel verfallen. Hätte sie nicht sollen denken: diese Schlang versuchet mich: sie sagt mir, Gott habe keine genugsame Ursach gehabt diese Äpfel zu verbieten: cur præcepit? sie sagt mir, wan Adam und ich davon essen werden, so sollen unsere Augen eröffnet werden; und wir gleich den Götteren seyn: erius sicut Di. Wie soll es möglich seyn, daß eine Schlang mehr wisse dan Gott? Hätte sie also geargwohnet, so wäre sie und wir vielleicht niemahlen in die Sünd und daraus erfolgende Ubel verfallen. Geseht, daß der Samsen, wie er hätte können und sollen thun, geargwohnet hätte, daß seine Dalila einen Schalken im Busen verborgen trage, wurde er wohl denen Philistæren jemahlen in die Hand gerathen seyn? Hätte er aber nicht sollen denken: was mag doch die Dalila im Schuld führen, daß sie so heftig an mich setz, und mit allem Gewalt wissen will, worin meine Stärke bestehe? das untreue Thier hat mich schon drey mahl ver-rathen: und dennoch will sie das Geheimnuß wissen: wan ichs ihr anvertraue, so wird das untreue Weib mich vielleicht meinen Feinden überantworten. Hätte Samsen also geargwohnet, so hätte er seine Stärke, Freyheit und Augen behalten. Lasset uns segnen, daß die Lia einen verständigen Argwohn gefasset hätte, es möchte ihrer Tochter Dina ein Unglück widerfahren, nachdem sie gesehen, daß selbige allein so fürwitzig herum streiche. Hätte sie nicht sollen denken: das Mägdelein hat keine Ruhe zu Haus; es lauffet immer heraus; es will sehen und gesehen werden; es schmucket sich, daß es als schön passiere: soll es nicht wohl Gefahr seyn, daß es gar zu viel fremden Augen gefalle, und noch vor der Hochzeit eine Mutter werde? Es wäre

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

Ursach genug gewesen also zu argwohnen: aber weiln weder Eva, weder Samsen, weder Lia etwas übles geargwohnet, wo das Ubel gar zu nächst wäre: deswegen können sie ihnen Christliche Haushälter und Hausmütter ein klarer Beweisthum seyn, und euch allensambt A. daß es bißweilen nothwendig seye zu argwohnen. Es kan Eva mancher einer sagen, daß bey so vielem reden, lieblosen, scherzen in jener Gesellschaft eine Schlang sich einfinden werde, eine gottlose Zung, welche sie überreden werde das Gebott Gottes zu übertreten. Es kan Samsen manchem Vatter eine Warnung seyn, weiln er seinem Sohn zulasset gar zu viel mit jener Dalila umzugehen, daß er mit Verdruß und Schand seines Haus und Freundschaft von einer unordentlichen Lieb sich werde verblenden lassen. Es kan Dina mancher ihres gleichen warnen, wan sie zuviel herum ziehen, und dem Fürwitz zuviel nachgeben, daß sie endlich werde verstrickt werden. Es giebt noch heut zu Tag galle Sperber, die den Tauben die Federn suchet auszureissen, und sie ihrer Ehr zu verlustigen.

Jud. 16.

Gen. 34.

Damit sich doch niemand im argwohnen verstoffe und verlündige, stelle ich zum Beschluß dieser Lehr ein Vorbild und Muster vor an dem Patriarch Joseph. Als seine Brüder vor ihm erschienen, erkennete er sie alsobald, zeigte es doch nicht; sondern griffe sie mit harten Worten an, nennete sie Spionen; er hielt sie drey Tag lang gefangen, entliesse sie doch endlich mit dieser Bedingung, daß sie ihren jüngsten Bruder zu ihm führen wolten, behielt indessen als einen Bürgen dieses Versprechens den Simeon gefangen. Was wäre die Ursach eines so scharffen Verfahrens? Weiln Joseph seinen Bruder Benjamin nicht bey ihnen sahe, argwohnete er, sagt Theodoretus, sie hätten ihn getödtet, oder wenigstens verkauft, wie ihm geschehen war. Cum Benjamin non videret, suspicatus est, tale quidpiam in illum perpetrasse, sicut & sibi. Nun nehmet wahr, und gebet acht, wie verständig er die Sach angestellet. Erstens argwohnete er vernünftig. Zweytens verbarg er seinen Argwohn klüglich. Drittens forschte er der Sach fleißig nach. Vtlich als er gefunden, daß die Sach nicht also beschaffen, wie er vernünftig geargwohnet, ware er völlig zufrieden.

N 12.
Ein Mus-
ter eines
gerechten
Argwohns
ist Joseph.

Jf Schluß

Schluß: Red.

N. 13.

Also thut auch, ihr Christliche Zuhörer, vornemlich ihr Väter und Mütter: schlaget nicht allen einfallenden Argwohn aus in eurer Haushaltung und Besorgung eurer Kinder, wie der Heli gethan hat, in dessen Haus allerhand grobe Laster im Schwung giengen, ohne daß er ihm einen argwohnsichen Gedanken einfallen ließe; sondern argwohnet gleich dem Joseph, der sehr lobwürdig, weil er vernünftig geargwohnet, alles behutsam verhelet, fleißig nachgefraget hat. Also thut auch ihr, wan eine Wahrscheinlichkeit euch vorkommt, es gehe nicht recht her: der Sohn, die Tochter, der Bediente seyen in Gefahr ihre Seel zu verlihren, und Gott zu beleidigen, trommet euren Argwohn nicht alsobald bey jedem aus: schweiget still, forschet heimlich nach, untersuchet die Sach fleißig, und wan ihr befindet, daß der Argwohn gegründet auf die Wahrheit, so steuret dem Ubel. Ist es nicht? so begehrt euch zur Ruhe, und lasset alles gut seyn: saget kein Wort: erfreuet euch, daß alles wohl ergethet.

Ihr übrige Zuhörer! argwohnet nicht, es seye dan, daß euer Argwohn einen gewissen und unfehlbaren Grund habe: fallet euch ein Argwohn ein von Personen oder Sachen, die euch nicht angehen, oder wan sie euch angehen, und ihr dennoch dem Ubel nicht helfen könnet, so verwerffet den Argwohn: dencket, was gehet es mich an, ob das Weibsbild from oder gottlos seye: was gehet es mich an? ob sie jene Kleider von ihrer Hand-Arbeit verschaffet, ob sie selbige aus dem gesparten Geld gekaufft, oder aber ob es ein Huren-Lohn seye? was gehet es mich an, ob dieser Mensch aus Liebhaberey oder einer anderen billichen Ursach in dieses Haus eingehe, was gehet es mich

an? ich lasse es dem allwissenden Gott heimgestellt seyn. Dieses ist das beste Mittel ruhig zu seyn. Oder wan ihr argwohnen wollet, machet es, wie Gott selbst gethan hat: Descendam & vide-Gen. 18. 21. bo, utrum clamorem, qui venit ad me, opere compleverint: ich will hinab gehen, und sehen, ob sie das Geschrey, so vor mir kommen ist, mit dem Werck selbst erfüllet haben: es ist ja Gott derjenige, der in solchen Stücken der alleinige unfehlbare Richter ist? Seine unermessene Weißheit wuste ja die geschehene Laster? Es ware ihr nicht nothwendig den Bericht oder Augensehein einzunehmen? und dennoch will Gott mit seinem Urtheil nicht fortfahren, er habe dan den Augensehein eingenommen, daß in der That solche Laster obhanden seyen. Warum? Uns zur Warnung, sagt der H. Gregorius, damit wir uns in unserm Argwohn, Meynungen, und Urtheilen nicht übereilen. Auch ihr sehet wohl zu, ob es nicht ein Schattenwerck seye, und eine bloße Einbildung, die euch von einer bösen Anmüthung, und nicht von der Wahrheit vorgemahlet wird, ob es ein falscher Schein, nicht aber die Vernunft seye, die euch zu solcher Meynung veranlasset: nicht beraubet doch den Nebenmenschen jenes guten Wohns ohne billige Ursach, dessen er genießet. Sehet vor allem wohl zu, erforschet die Sach wohl, erweget die Sach, nicht schließet alsobald: nichts ist gefährlicher, als gleich auf den ersten Schein böses argwohnen: wir sehen es heut im Evangelio an denen Pharisäern: bey denen mußte Christus als ein Bößwicht passiren, doch ohne billiche Ursach: nicht diesen, sondern den wahren liebvollen Christen folget nach, deren Lieb nichts böses gedencet: *charitas non cogitat malum*: so werdet ihr den Lohn eurer einfältigen Lieb empfangen, das ewige Leben.

A M E N.



Der